

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aemil und Elise oder die Fahrt auf der Elbe

Keil, Johann Georg

Erfurt, 1811

Die Pfarre

[urn:nbn:de:bsz:31-264274](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264274)

Die Pfarre.

Meine Freude war unbeschreiblich, als der Consistorialsekretair Abends mir zu der erhaltenen Pfarre Glück wünschte. Ich konnte die ganze Nacht hindurch nicht schlafen, weil die angenehmsten Träume und die lieblichsten Bilder der Zukunft in meiner Seele aufgingen. Ich sah nun mit einigemal meinen sehnlichsten Wunsch erfüllt. Ich konnte meine theure Schwester, die bis jetzt, so wie ich selbst, in Dürftigkeit gelebt hatte, unterstützen. Ich konnte nun auf einmal das lästige Stadtleben mit dem ruhigen, stillen Landleben vertauschen, an dem ich von meiner frühesten Jugend an mit ganzer Seele hing. Ich dachte weiter; ich sah ein geliebtes Weib an meiner Seite, und einige

gute, wohlherzogene Kinder; ich sahe schon den ganzen lieblichen Cirkel der Meinigen um mich her, dessen jedes einzelne Glied dem andern Freuden zu schaffen suchte, und deren jedes mit inniger Liebe an dem andern hieng. —

Unter diesen und ähnlichen Träumereien brachte ich die ganze Nacht bis zum Morgen schlaflos hin. Ich eilte zu meiner geliebten Schwester mit der Nachricht meines Glückes, und dachte dann darauf, meine Sachen in Ordnung zu bringen. Schon am dritten Tage reiste ich von L. . . ab, meiner neuen Bestimmung zu. Dem guten Sekretair Lange standen Thränen in den Augen, als ich Abschied von ihm nahm, und meine geliebten Zöglinge hiengen sich weinend an mich, als ob sie dadurch mein Weggehen hindern wollten. Es that mir wehe, daß ich mich von dieser lieben Familie trennen sollte, und

nur der Gedanke meines eignen Glückes konnte meinen Thränen Einhalt thun. Ich setzte mich mit meiner Schwester auf den Wagen, der mit unsern kleinen Habseligkeiten beladen war, und wir fuhren nach Kirchheim zu.

Auf dem ganzen Wege waren Gespräche über meine Einrichtung unsre Unterhaltung, und mein Herz schwoll oft hoch empor, wenn sich vor meinen Blicken eine liebliche Zukunft, wie eine blühende Wiesenflur, ausbreitete. Alle die kleinen Scenen häuslicher Freuden, alle die lieblichen Bilder ungetrübter Zufriedenheit, die ich zu finden hoffte, schwammen vor meiner Seele. Ich war in einer so beschaglichen Stimmung, als ich einem Bettler, der mich um ein Almosen bat, meinen letzten halben Gulden gab, daß ich mir diese Freude um keinen Preis hätte abkaufen lassen.

Wir waren in Kirchheim angekommen, und der Wagen hielt vor der Pfarrwohnung. Wir stiegen ab und traten in das Haus, in dem wir die Wittve meines Vorgängers mit ihrer Tochter, einem blühenden Mädchen, fanden. Die gute Alte machte tausend Entschuldigungen, und bat mich sehr um Verzeihung, daß sie das Haus noch nicht geräumt hätte, weil sie bis jetzt noch keinen Menschen habe finden können, der sie hätte aufnehmen wollen. Ich wußte, daß sie in Dürftigkeit lebte, und bot ihr deshalb eine Stube in meinem Hause an, in der sie so lange wohnen könnte, als es ihr gefiele. Mit Freuden thränen dankte mir das gute Weib, der die langwierige Krankheit ihres Mannes beinahe alle ihre Habseligkeiten gekostet hatte, und die jetzt bloß von ihrer Hände Arbeit leben mußte.

Mein weniges Hausgeräthe war bald in Ordnung gebracht, und ich besah nun den

Ort, wo ich in Zukunft leben sollte. Die Fenster meiner Stube beherrschten eine liebevolle Aussicht. Nach Osten hin sahe ich die ruhige Elbe langsam dahin gleiten, deren sanft bewegte Fluthen im Abendgolde glänzten; über dieselbe hinaus ragte in bläulicher Ferne der Gipfel eines mit Fichten bekränzten Berges hervor. Nach Westen lag der ruhige Gottesacker mit seinen schimmernden Leichensteinen unter meinen Fenstern, und an demselben ein großer, reichlich bepflanzter Garten. Noch weiter links verdeckte die vorstehende Kirche die übrige Aussicht. Es war alles so schön, daß ich des Sehens nicht eher müde wurde, bis trübe Dämmerung die Gegenstände um mich her in ihrem verhüllenden Schleier verbarg.
